Deutsches Konsulat

Winnipeg, den 14. Februar 1939.

Tgb.Nr. 33.

4 Durchdrucke
1 Anlage (dreifach)

Betrifft: Konferenz über den Absatz
landwirtschaftlicher Pro-
dukte Westkanadas.

Deutsches Konsulat Montreal
18. FEB. 1939
Tageb. Nr. _____
_____ Inl.

In Winnipeg fand vom 12. bis 15. Dezember 1938 eine von John Bracken, Premier von Manitoba, einberufene Konferenz statt, auf der die schwierigen wirtschaftlichen Probleme der drei Prärieprovinzen Manitoba, Saskatchewan und Alberta erörtert wurden. An der Konferenz nahmen über 200 Vertreter organisierter Geschäftskonzerne der Landwirtschaft, Industrie und Finanz teil.

Premier Bracken führte bei Eröffnung der Konferenz aus, daß die Prärieprovinzen einst als die Kornkammer des britischen Reiches gegolten hätten. Seit 1930 hätten diese Provinzen jedoch durch das Zusammentreffen zweier Hauptkatastrophen sehr gelitten und zwar durch ungünstige klimatische und ökonomische Verhältnisse. Die ersteren seien durch die langen Trockenperioden bedingt, welche einen großen Teil der Prärieprovinzen betroffen habe und die anderen durch noch nie dagewesene niedrige Preise landwirtschaftlicher Produkte, die das gesamte Weizenanbaugebiet mit ihren 2 1/2 Millionen Einwohnern in Mitleidenschaft gezogen habe. Das zu lösende Problem sei in erster Linie, wie man den Autarkie-Bestrebungen der nationalistischen Weizenimportländer begegnen könne, Bestrebungen, die die Nachfrage nach kanadischen Farmprodukten vermindere und

die

An das

Auswärtige Amt

in Berlin.

Zelle

die Preise so sehr herabdrücke, daß Bankrotte zwangsläufig in großer Anzahl eintreten würden, falls nichts getan würde, diese zu dämmen. 290 000 Farmer würden auf dem Trocknen sitzen, falls die ursprünglichen Absatzmärkte dauernd verlorengehen würden.

An der Diskussion nahmen rund 70 Personen teil. Die Meinungen der Redner waren öfters geteilt. Deutschland wurde wiederholt als das Land erwähnt, das die Einfuhr von Weizen von Jahr zu Jahr mehr eingeschränkt habe. Dies sei nach Ansicht des Dr. L. A. Wheeler, Chefs des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums, auf vermehrten Weizenanbau und Verminderung des Verbrauchs an Weizen in Deutschland zurückzuführen. Letzterer würde jedoch durch den Mehrverbrauch an Roggen wieder ausgeglichen. Wheeler wies ferner auf die engen Wirtschaftsbeziehungen Deutschlands mit den Balkanstaaten hin, welche Weizenüberschüsse produzierten. Er kommt zu dem Schluß, daß Deutschland in der Lage sei, unter günstigen Verhältnissen den größten Teil der erforderlichen Menge, wenn nicht gar die Gesamtbedürfnisse, an Brotgetreide zu produzieren, insbesondere wenn man die Möglichkeit des Ersatzes von Weizen durch Roggen in Betracht ziehe. In den Jahren, in denen die Witterungsverhältnisse ungünstig seien, würde es Deutschland im allgemeinen möglich sein, die erforderliche Menge durch Einfuhr des Getreideüberschusses der Balkanstaaten oder von Polen zu erlangen. Die Aussichten, daß Deutschland als Einfuhrland von Weizen aus überseeischen Ländern zurückkehren würde, seien nicht rosig.

Demgegenüber erklärte Major H. G. L. Strange, daß Deutschland von Ausland gern Rohstoffe kaufen würde, dies jedoch in der Regel daran scheitern würde, daß das Ausland Bezahlung in Devisen verlange, die Deutschland nicht habe.

Mr.

Mr. Marcus Long stellte die Frage, ob sich im Hinblick auf die ernste Lage des Weizenproblems die Dominionregierung wohl bereit finden lassen würde, für Westkanada ein besonderes Zolltarif-Moratorium für die Dauer von drei Jahren zu gewähren, sodaß mit Deutschland, das als einziger Großkäufer von Weizen in Frage käme, vielleicht auf bilateraler Basis Geschäftsabschlüsse getätigt werden könnten.

Eine wirkungsvolle und sehr ernüchternde Stellungnahme zu dem Fragenkomplex nahm Dr. F. K. Schneider ein. Er wies auf den deutsch-kanadischen Handelsvertrag hin, der darauf aufgebaut sei, daß Deutschland in dem Verhältnis von Kanada kaufe als Kanada von Deutschland kaufe. Die antideutsche Propaganda, Boykottversammlungen, Demonstrationen usw. würden die deutsch-kanadischen Handelsbeziehungen zwangsläufig sehr nachteilig beeinflussen. Der kanadische Farmer könne, soweit Deutschland in Frage käme, sein eigener Verkäufer sein; er brauche nur deutsche Waren zu kaufen, dann würde sein Weizen von selbst verkauft werden.

Premier Bracken erklärte nach Abschluß der Konferenz über das Radio u.a., daß der Preis für Weizen in den letzten Monaten um mehr als die Hälfte des Vorjahres gefallen sei. Obgleich die Dominionregierung einen Mindestpreis von 80 cents per Buschel Weizen garantiert habe, so würden die Farmer nach Abzug der Fracht- und sonstigen Kosten lediglich 55 cents für einen Buschel Weizen erhalten. Ohne diese Garantie würde der Farmer auf dem öffentlichen Markt etwa 40 cents für einen Buschel Weizen erhalten. Ein Anhalten solcher niedriger Preise würde für Westkanada und letzten Endes für ganz Kanada sehr ernste Folgen haben. Westkanada produziere dreimal so viel
Weizen

Weizen als ganz Kanada benötigte und müßten deshalb für den 2/3 Überschuß = ca. 250 Millionen Buschel jährlich Absatzmärkte in anderen Ländern gefunden werden. In England, Frankreich, Deutschland und Italien würde sich der Preis für die heimische Produktion von minderwertigen Weizen auf \$1.30 bis \$2.50 per Buschel stellen.

Es ist noch nicht abzusehen, welche Auswirkungen die Konferenz zeigen wird. Es besteht die Absicht, ein Komitee für „Markets and Agricultural Readjustment“ zu ernennen, das die in der Konferenz aufgeworfenen Probleme weiterbearbeiten soll.

Die Regierung von Manitoba hat über die Konferenzverhandlungen die in der Anlage beigefügte Broschüre, betitelt „Proceedings of the Conference on Markets for Western Farm Products“ herausgegeben, in der die verschiedenen Reden zum Abdruck gelangt sind.

Das Generalkonsulat in Ottawa und das Konsulat in Montreal erhalten Durchdruck dieses Berichts.

gez. Wilhelm Rodde